

## Transkript – Bildung

(Prof. Dr. [i. R.] Heide von Felden, Mainz)

Auf die Frage, was Bildung sei, kann man sagen, Bildung ist ein sehr großer Begriff der Erziehungswissenschaft, aber auch ein sehr schillernder Begriff. Also er wird manchmal als „umbrella term“ bezeichnet. Das bedeutet, unter seinem Schirm verbergen sich die unterschiedlichsten Auffassungen. Und trotz dieser Unbestimmtheit möchte man gern am Bildungsbegriff festhalten. Also in bestimmter Weise verbindet sich damit so ein gewisser Glamour oder ein Glanz. Also mit Bildung verbindet man Licht, Erleuchtung, Erkenntnis, natürlich auch Wissenszuwachs. Und man kann trotzdem eine allgemeine Definition geben, und zwar ist Bildung die Entwicklung der Persönlichkeit durch Aneignung von Wissen und Fähigkeiten, aber immer in Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen und mit kulturellen Gehalten. In letzter Zeit ist es so, dass mit Bildung alles bezeichnet wird, was irgendwie mit Erziehung und Wissen und Unterricht und so weiter zusammenhängt. Also man spricht von Bildungspolitik, von Bildungssystemen, von Erziehungswissenschaft – damit ist die Lehramtsausbildung gemeint. Und diese Nutzung des Begriffes wird häufig gekoppelt mit einer institutionellen Verbindung. Also man kann sagen, es ist eine bestimmte Art von Überdeterminiertheit, aber auch Einengung. Und diese Nutzung des Begriffes verkennt allerdings viele Aspekte, die auch mit dem historisch-systematischen Bildungsbegriff verbunden sind. Und diese historisch-systematische Bedeutung liegt auch darin, dass zum Beispiel die informelle Ebene der Selbstbildung wichtig ist, die Nichtdidaktisierbarkeit und auch die Normativität und Reflexivität. Gerade für die Erwachsenenbildung ist diese erweiterte Bedeutung sehr, sehr wichtig. Man kann sagen, dass die unterschiedliche Verwendung des Begriffes an methodischen oder an empirisch-methodologischen Prämissen liegt. Spricht man von empirischer Bildungsforschung, sind vor allem quantitative Forschungen gemeint, und wird Bildung historisch-systematisch verstanden, dann überwiegt die rekonstruktive, die qualitative Forschung. Und zum Beispiel als bildungsorientierte Biografieforschung.

Historische Entwicklung

Die historische Entwicklung hat für den Grundbegriff „Bildung“ eine sehr entscheidende, sogar sehr wichtige Bedeutung. Darin liegen die Wurzeln für das erweiterte Verständnis von Bildung auch für heute. Bildung wurde im ausgehenden 18. Jahrhundert als geistig-seelische Formung des Menschen betrachtet, sowohl durch äußere Einwirkung als auch durch Selbstbildung. Für den Bildungsbegriff des Neuhumanismus steht vor allem Wilhelm von Humboldt. Der sprach von einer Wechselwirkung von ... Der spricht von einer Wechselwirkung und Verknüpfung von Ich und Welt. Durch die Aneignung der wesentlichen Kulturleistungen der Menschen soll eben eine Persönlichkeitsentwicklung erfolgen und das Individuum soll zu Selbstbestimmung und zu Selbstverantwortung gelangen. Bildung zeichnet sich aus, jedenfalls war damals die Auffassung, durch stetiges Streben nach Weiterentwicklung und zunehmender Erkenntnis. Aber es geht nicht nur um das Individuum, sondern auch um die gesellschaftliche Situation, die sozusagen verbessert werden soll im Sinne des Humanismus. In den 1970er Jahren unternahm die kritische Erziehungswissenschaft eine Reformulierung des Bildungsbegriffes. In Auseinandersetzung mit der kritischen Theorie legten vor allem Wolfgang Klafki und Heinz-Joachim Heydorn Wert auf die Dialektik von Individuum und Gesellschaft. Also sie wollten einer Loslösung des Individuellen vom gesellschaftlichen Vorbeugen, damit eben das, was im 20. Jahrhundert passiert ist – nämlich der Nationalsozialismus in Deutschland war wieder möglich gemacht worden, dadurch, dass Bildung zu einem Herrschaftsbegriff geriet –, das wollten sie verhindern. Wolfgang Klafki setzt in seinem Allgemeinbildungskonzept Bildung als Befähigung zu Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität. Er kennzeichnet das Allgemeine an Bildung als Bildung für alle, als allgemeine Bildung, also als allseitige Bildung, das heißt Kopf, Hand und Herz sollen angesprochen werden, und Bildung im Medium des Allgemeinen, also in Bezug zur Gesellschaft. Für Heinz-Joachim Heydorn war sehr wichtig die Frage nach dem Widerspruch zwischen Bildung und Herrschaft. Bildung, sagt Heydorn, beinhaltet den Widerspruch. Einerseits kritisiert Bildung einschränkende Verhältnisse und führt die Menschen zu Mündigkeit und andererseits kann es auch sein, dass Bildung zur Erfüllung von Herrschaftsinteressen sozusagen führt, also so auch wirkt. Und diesen Widerspruch, so sagt Heydorn, also Bildung hat die Aufgabe, diesen Widerspruch zu reflektieren. Also Klafki und Heydorn ging es um die Analyse der zugrundeliegenden gesellschaftlichen Verhältnisse, um die Möglichkeit von Erkenntnis, und zwar im Sinne von Mündigkeit und Humanismus. Man kann sagen, seit den 70er-

Jahren wird Bildung als eine Art des Denkens bestimmt, in dem die Struktur einer Gesellschaft im Sinne der Aufklärung und der Emanzipation von unterdrückenden Bedingungen erfassbar sei, mit dem Ziel der Entwicklung der Persönlichkeit zu einer mündigen, reflexionsfähigen und kritischen Identitätsbildung. Auch für die Erwachsenenbildung war seit den 70er-Jahren diese Bedeutung sehr, sehr grundlegend.

#### Wissenschaftstheoretische Einordnung

Wissenschaftstheoretisch ist der Bildungsbegriff grundsätzlich auf der Ebene der kritischen Theorie angesiedelt. Er gilt also als Begriff der Moderne. Als Ausdruck der Aufklärung, das hatte ich schon gesagt, geht er von einem Humanitätsideal aus und ist einer Subjekt-Objekt-Beziehung verpflichtet. Im erkenntnistheoretischen Diskurs zwischen Moderne und Postmoderne oder anders gesagt zwischen kritischer Theorie und Poststrukturalismus wird allerdings darüber gestritten, ob der Bildungsbegriff noch zeitgemäß sei. Also zum einen wird der Subjektbegriff der Moderne kritisiert von Seiten der Postmoderne, zum anderen stellen Vertreter des Poststrukturalismus die Idee des Allgemeinen in Frage. So macht es jedenfalls Lyotard in seiner Diagnose vom sogenannten Ende der großen Erzählungen. Aber es gibt auch Vertreter postmoderner Ansichten, die die Postmoderne als Reflexion der Moderne verstehen und den Begriff Bildung beibehalten wollen, also etwa ... oder beibehalten und auch reformulieren dann – etwa Hans-Christoph Koller. Das Subjekt wird hier als durch Sprache konstituiert verstanden, also nicht der Gesellschaft vorgelagert, sondern als dieser unterworfen. Zudem wird diese Idee der Gerechtigkeit, die auch Lyotard anwendet, also von Seiten der Postmoderne, indirekt als normative ethische Idee angesehen. Also quasi, wenn man so will, wird eine ... in gewisser Weise die Idee des Allgemeinen auf der Ebene jedenfalls weitergeführt. Bildung fungiert insofern als Reflexionsformat, in dem gesellschaftliche Deutungen, Normen und Orientierungen wirkmächtig sind, weitergegeben werden und umgedeutet werden können. Und zudem lautet ein Vorschlag von Jörg Ruhloff, an dem Vernunftbegriff durchaus festzuhalten, aber ihn als problematisierenden Vernunftgebrauch zu fassen.

#### Stellenwert und Bedeutung im aktuellen Diskurs?

Ja, der Stellenwert des Begriffes „Bildung“ für die heutige Erziehungswissenschaft und auch Bildungswissenschaft kann man vielleicht unterscheiden in zwei Haltungen. Also

zum einen gibt es die Haltung, die sagt, Bildung sei zu uneindeutig, also dieser Begriff, er sei zu normativ. Von einem quantitativen Wissenschaftsverständnis ausgehend, hält man ihn für nicht empiriefähig, wegen der Übersetzungsprobleme für international nicht verwendbar. Dafür würde man eher den Begriff „Kompetenz“ nehmen und bei Kompetenz würde man dann sagen, es wird auf Kompetenzmessung, Outputorientierung und Bildungsstandards gesetzt. Also das ist sozusagen eine Meinung. Dann gibt es eine andere Meinung, die sagt, der Bildungsbegriff wird aufgrund seiner normativ-reflexiven Funktionen für notwendig gehalten und er wird in seinem historisch-systematischen erziehungswissenschaftlichen Gehalt verwendet. Und aus empirisch-qualitativer, rekonstruktiver Sicht ist er natürlich empiriefähig und man kann ihn auch international vermitteln. Also hält man am Bildungsbegriff fest, dann sind zwei Aspekte sehr wichtig, nämlich Bildung beinhaltet eine Metareflexion zeitgenössischen Denkens und Bildung setzt sich quasi – sozusagen hat in seinem Begriff folgende Bedeutung – setzt sich gegen die Utilitarisierung und die Funktionalisierung von Menschen ein. Helmut Peukert hat Bildung definiert und hat Folgendes gesagt:

„Bildung dürfe dann allerdings nicht nur als Aneignung der Wissensbestände, Interpretationen und Regeln der gegenwärtig bestehenden kulturellen Lebensformen bestimmt werden, sondern eben auch als Fähigkeit, diese Lebensform, wenn sie sich selbst gefährdet, in ihren Strukturen und in ihren Regeln zu transformieren.“

Also das verbindet er mit Bildung. In diesem Sinn am Bildungsbegriff festzuhalten, bedeutet die zugrundeliegenden Denkprämissen einzubeziehen und beispielsweise die Verschärfung sozialer Lage durch ... sozialer Lagen durch neoliberale Strukturen zu kritisieren.

## Projektbeschreibung

Ja, ich möchte eines vorausschicken, also um ein Forschungsprojekt zum Begriff „Bildung“ zu skizzieren, ist es wichtig, dass in einer bestimmten Weise Bildung in der qualitativ rekonstruktiven Weise so verwendet wird, dass Bildungstheorie und Bildungsempirie sehr wichtig sind – also der Bezug aufeinander. Denn sehr lange wurde ja der Begriff vornehmlich historisch-systematisch verwendet. Also, Dominik Krinninger

und Hans-Rüdiger Müller führen zu dieser Form der Verbindung von Theorie und Empirie bezogen auf die Bildung Folgendes aus:

„Im Unterschied zu hypothesenprüfenden Verfahren [...] handelt es sich bei der sinnrekonstruktiven und der hermeneutischen Forschung um einen dialogisch emergenten Prozess, bei dem Interpretationsperspektiven und -erträge sich wechselseitig immer wieder differenzieren können. Diese Möglichkeit einer nicht starr identifizierenden Verstehensbewegung, also einer Erkenntnisweise, in der nicht nur eine vorab definierte Frage beantwortet wird, sondern in der auch die (empirische) Antwort die (theoretische) Frage verändern und dabei den bildungsphilosophischen Möglichkeitshorizont erweitern kann, erscheint uns als ein grundlegendes heuristisches Potenzial einer empirisch gestützten Bildungstheorie, wie auch einer theoretisch gehaltvollen Empirie.“

Also unser jüngstes Forschungsprojekt mit dem Titel „Zeitdimensionen des Biografischen: Narrative Identität – Lern- und Bildungsprozesse – Dritte Lebensphase im Längsschnitt-Design“, befasst sich eben unter anderem mit Lern- und Bildungsprozessen. Und die übergeordnete Forschungsfrage lautet: Wie konstruieren Menschen auf dem Weg in und durch die dritte Lebensphase ihre Identität im Rahmen von biografisch narrativen Interviews, die anhand von zwei Erhebungszeitpunkten im Abstand von zehn Jahren erhoben wurden, und welche Lern- und Bildungsprozesse lassen sich dabei feststellen? Also wir haben Bildung rekonstruktiv-empirisch untersucht, indem wir im Rahmen der Biografieforschung Bildungsprozesse in ihrem Prozesscharakter über die Lebensphase oder über die Lebensspanne analysiert haben. Also bildungstheoretisch haben wir dabei den Unterschied zwischen Lernen und Bildung im Sinne von Marotzki, Koller und Nohl dargelegt. Lernen haben wir dann sozialkonstruktivistisch und phänomenologisch und Bildung historisch-systematisch erläutert. Man kann kurz sagen, Lernprozesse umfassen kumulative, assimilative und akkumulative Prozesse. Bildung bezieht sich auf die Transformation der Welt und Selbsthaltung. Und auf der empirischen Ebene ging es ja um eine Längsschnittuntersuchung, also zwei Interviews im Abstand von zehn Jahren. Und wir haben fünf Fälle genauer untersucht. Da haben wir in einer Bandbreite Lern- und Bildungsprozesse festgestellt von expliziter Persönlichkeitsbildung, vorwiegend informellem Lernen, emotional-intuitivem Lernen, erfahrungsresistentem Lernen und

einem Nichtlernen im biografischen Zusammenhang. Und ich möchte jetzt ein bisschen stärker auf den Fall der Persönlichkeitsbildung eingehen. Das ist nämlich ein Bildungsprozess in Form einer Habitus-Transformation im Sinne von Florian von Rosenberg. Also bei dem Beispiel ist es so, dass eine ursprünglich gewaltbereite Haltung sich in eine Haltung der Versöhnung transformiert hat. Ursprünglich ist der Biografiepartner sozusagen .... richtet sich gegen den Nationalsozialismus, gegen den kapitalistischen Staat und die Kirche. Und nach einer Krise verändert sich diese Haltung zu einer Versöhnung mit anderen Menschen, mit der Natur und mit dem christlich-protestantischen Glauben. Also mit dieser Einstellung ist es möglich, dass auch in der dritten Lebensphase der Biografieträger im Sinne einer Lebenskunst des Alters damit umgeht, mit dem Alter. Der Bildungsprozess zeigt also damit Veränderungsbereitschaft, Reflexionsvermögen, Allgemeinbildung und auch eine Haltung zu reflektiertem Lebensvollzug. Und ich denke, dass der Bildungsbegriff sich damit erweist, auch empirisch, als Kategorie, die Sinnzusammenhänge sehr gut aufschließen kann.

### Textvorschlag

Also ich habe einen Text ausgewählt, und zwar von Peter Birie von 2007. Dieser Text heißt, „Wie wäre es, gebildet zu sein?“ Es ist ein Essay, aber dieser Text, der nimmt eine Perspektive auf Bildung ein und ... die die historischen und die systematischen und die persönlichkeitsbezogenen Aspekte sehr gut durchdringt und Bildung in vielfachen Anregungen zur Reflexion stellt. Ich denke, da kann man sehr viel rausholen. Es ist ein dichter Text und den möchte ich empfehlen.